

Der Rennstieg.

Das war ein Ritt! — laß dir von ihm berichten —
 Ein Ritt auf wilder moosverstrüppter Bahn:
 Es galt des Forstmanns friedlich heitern Pflichten
 Und Heldentaten wurden nicht getan.
 Doch wem der Heimat reine Lüfte teuer,
 Wer grüne Farbe über alles hält,
 Der fragt nicht viel nach Kampf mit Ungeheuer,
 Nach Lorbeerkronen welscher Fabelwelt . .
 Vergnügt, wenn ihm sein täglich Brot bescheret
 Und jener Harzdunst, der die Seele nähret.

Wir trabten aus — getreue Waldespfleger,
 Die Henneberger, die des Abts von Fulda
 Und andre mehr, bestandne Meisterjäger,
 Wie sie berief verschiedner Landherrn Hulda.
 Auf Bergesscheiteln läuft ein alt Geleise,
 Ost ganz verdeckt vom Farnkrautüberschwang;
 — Schickt sich der Storch zum siebtenmal zur Reise,
 So neut sich dort der Nachbarn Grenzbehang:
 In Forst und Jagd gilt's, Zweigungen zu einen
 Und neu die Mark zu zeichnen und zu steinen.

Kein steinern Pflaster, drauf die Römer zogen,
 Wie es mein Aug' im heil'gen Land erschaut,
 Mit Weizenzeigern, Wasserleitungsbogen,
 Mit Grabdenkmalen, Brücken reich umbaut —
 Ein deutscher Bergpfad ist's! Die Städte flieht er
 Und kecht zum Stamm des Waldgebirgs hinauf,
 Durch Laubgehölz und Tannendunkel zieht er
 Und birgt im Dickicht seinen scheuen Lauf.
 Das Eichhorn kann von Ast zu Ast sich schwingen,
 So weit er reicht, und nicht zum Boden springen.

Der Rennstieg ist's: die alte Landescheide,
 Die von der Werra bis zur Saale rennt
 Und Recht und Sitte, Wildbann und Gejaide
 Der Thüringer von dem der Franken trennt.
 Du sprichst mit Zug, steigst du auf jenem Raine:
 Hie rechts, hie links! hie Deutschlands Süd, dort Nord . .
 Wenn hie der Schnee schmilzt, strömt sein Guß zum Maine,
 Was dort zu Thal träuft, rinnt zur Elbe fort;
 Doch auch das Leben weiß den Pfad zu finden,
 Was Menschen trennt, das muß sie auch verbinden.